

# Goldene Fragmente erinnern an Jerusalem

Jüdische Gemeinde gewährt beim Tag der offenen Tür Einblicke in die Synagoge und das Gemeindeleben

**DARMSTADT** (red). Führungen durch die Synagoge und das Museum, israelisches Essen und ein Bücherflohmart für den guten Zweck waren die Highlights am Tag der offenen Tür in der Jüdischen Gemeinde Darmstadt. Informationen über die Gemeinde bekamen Interessierte bei einer der zwei Führungen, die im Laufe des Tages durch das Zentrum und die Synagoge angeboten wurden. Auch Fragen konnten dabei gestellt werden.

Ruth Marx, Gemeindeglied und ehrenamtliche Mitarbeitende, berichtete, dass das Haus im November 1988 eingeweiht wurde – genau 50 Jahre nach der Reichspogromnacht. Zuvor sei die Gemeinde in einer Villa in der Osannstraße untergebracht gewesen. Das neue Gebäude, das Werk eines jungen Architekten aus Frankfurt, zeige im Gegensatz dazu eine klare Architektur, die sehr gut zu der Jüdischen Gemeinde passe. Kleine goldene Fragmente im verarbeiteten Stein sollen an Jerusalem, die goldene, heilige Stadt, erinnern.

Vom Vorplatz mit prächtigem Teppich und Waschbecken führte sie die Teilnehmer



Beim Tag der offenen Tür in der Jüdischen Gemeinde stehen das jüdische Museum und die Synagoge den Besuchern offen. Ruth Marx beantwortet Fragen.  
Foto: Andreas Kelm

in die Synagoge. Der wichtigste Teil in einer Synagoge sei der Toraschrank oder Toraschrein, der nach Osten, nach Jerusalem, zeige. „Es ist nicht mit der Kirche zu vergleichen. Es ist kein Altar, sondern ein Schrank, bestehend aus einer Kuppel, die von zwölf Säulen getragen wird.“

Auf der Tür des Toraschranks sind die zehn Anfangsbuchstaben des hebräischen Alphabets abgebildet, welche die zehn Gebote symbolisie-

ren. Im Schrank selbst werden die Torarollen aufbewahrt – das Heiligtum der Juden, wie Ruth Marx betonte.

Die Tora wird mit einem Gänsefederkiel auf Pergamentpapier geschrieben. „Toraschreiber ist ein Beruf. Eine Rolle zu schreiben, dauert rund ein Jahr“, erfuhren die Besucher. Dabei darf kein Fehler passieren, „sonst muss der Schreiber das Blatt abtrennen und neu anfangen.“

Auch auf die bunten Fenster,

auf ihre Farben, Symbole und deren unterschiedliche Bedeutungen kam Marx zu sprechen. „Die Fenster sind sehr wichtig für uns, denn sie sind ein Geschenk der Darmstädter an die Jüdische Gemeinde.“ Freitagabends sind sie beleuchtet, das freue die Nachbarn.

In der vergangenen Woche hat die Gemeinde ihr Neujahrsfest gefeiert, in dieser Woche steht mit Yom Kippur der höchste stille Feiertag im

Kalender. In der Synagoge sitzen die Männer im unteren Bereich und die Frauen oben auf der Empore, lieferte Marx weitere Informationen zur jüdischen Praxis. Im Anschluss der Führung konnte die Besucher alle Fragen stellen, die während der Führung offen geblieben waren.

Im Saal neben der Synagoge wurden Getränke und Spezialitäten aus Israel gereicht. Die Gemeindeglieder hatten unter anderem Hummus, Falafel und Fladenbrot sowie verschiedene Salate zubereitet. Den Bücherbasar um die Ecke hatten ebenfalls Mitglieder organisiert: Die zur Gemeinde gehörende Frauenhilfsorganisation „Wizo“ hatte hierfür Bücherspenden gesammelt. Der Erlös soll sozialen Projekten in Israel zugute kommen.

Der Tag der offenen Tür wurde im Rahmen der jüdischen Kulturwochen in der Darmstädter Gemeinde vor fünf Jahren zum ersten Mal ausgerichtet. Aufgrund der Coronapandemie musste die Veranstaltung in den letzten Jahren ausfallen. Es ist geplant, den Tag der offenen Tür von nun ab wieder jährlich zu organisieren.